

# Indiana Tribune.

Geschenk  
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office 120 Off Maryland Str.

Die Indiana Tribune kostet durch den Edinger 12  
Cent pro Woche, die Sonntags-Tribune 5  
Cent pro Woche. Beide zusammen 15 Cents.  
Der Post zugeschickt im Vorauflieferung 16 per  
Zoll.

Indianapolis, Ind., 9. Februar 1885.

Die verlorene Hütte.

Die „verlorene Hütte“ und die angeblich fabelhaften Goldlager in der Nähe derselben werden im nächsten Frühjahr einen Strom von Glücksjägern in das Thal des Bachs Hoo Doo im Gebiete Wyoming leiten, wie dies im vorigen Jahre die übertriebenen Gerüchte von reichen Goldfunden in der Umgebung von Coeur d'Alene in Idaho gethan haben. Die verlorene Hütte hat seit Jahren die Gedanken der Abenteurer in Wyoming beschäftigt und ist endlich von einem gewissen Joe Jones entdeckt worden. Sie befindet sich in dem gebirgigen Theile des Baches Hoo Doo, und ist ein verfallenes, aus roh behauenen Baumstammen hergestelltes Blockhaus ohne Eingang, das in den Wänden kleine Löcher hat, die gleichzeitig als Fenster und Schießscharten gedient haben mögen. Zahlreiche Kugeln, die in den Wänden eingeschlagen sind, erinnern an Kampf, welche die Bewohner der Hütte zu bestehen hatten.

Neben die Errichtung des so lange erfolglosen Baues verlautet folgendes: Vor 25 Jahren bezog eine auf einem Jagdzuge befindliche Bande Sioux am Big Horn und unweit der Schlucht des Hoo Doo ein Lager und lag dem Jagdzuge ab. Im Sande entdeckten sie gelbe Körner, die sie für Gold hielten; größere Broden derselben Metalle fanden unter dem Sande am Gesteine fest und wurden von den Indianern mittels ihrer Jagdmesser losgerissen. Der Jagdzug war vergeblich, Alt und Jung sammelte Gold. Zu dieser Beschränkung wurden die Sioux von einer Bande Skrähen überrascht und nach kurzen Kampfe von dem Platz vertrieben. Sie kehrten nach ihrer Reservation zurück und erzeugten durch das Gold, das sie bei sich führten — die gelben Körner bestanden in der That aus dem begehrtesten aller Metallen — ungeheure Aufregung unter den wenigen dortigen Weißen. Die letzteren versuchten vergleichbar, den Fundort der Körner zu erkunden.

Durch die Weißen verbreitete sich die Nachricht von dem Goldfunde in der weiten Umgebung, aber damals trieben sich dort so zahlreiche, feindselige Indianerbanden um, dass Niemand wagte, die Gegend aufs Gerathewohl nach dem goldhaltigen Lande durchzufinden. Dies blieb so, bis die Schwarzen Berge des Ansiedlung eröffnet wurden. Dann, und zwar 1877, zogen Dutzende von Trupps von Abenteuerern nach dem Big Horn und dem Hoddo, und von den meisten von ihnen hat man nie wieder etwas gehört. Gegen Ende 1877 kam, erstickt und knall, ein Weißer nach Fort Washakie und erzählte, dass er und vier Kameraden am Wind River Gold gefunden und gesammelt hatten, dass sie von Indianern überfallen worden und dass er der Einzige sei, der dem Tode entronnen. Der Mann erzählte weiter, er und seine Kameraden hätten in der Nähe des Goldlagers ein festes Blockhaus errichtet, seien aber über der Arbeit überzählt worden, denn in jenem Hause hätten ihnen die Indianer nichts anhaben können. Er beschrieb den Platz und den einzuschlagenden Weg genauestens, hatte aber auf der eiligen Flucht kein Gold zu sich stecken können und so erregte seine Mitteilung kein besonderes Interesse. Nachdem der Mann sich erholt hatte, verließ er das Fort. Später unternahmen es verschiedene Trupps von Weißen, Hütte und Goldlager zu suchen, schafften aber sämtlich ohne Erfolg zurück.

Trotzdem blieb die „verlorene Hütte“ das Jagdzugziel in der ganzen Gegend und die Reisende, dieselbe zu finden, wurde zur Heiliggluth, als vor einem Jahre wiederholte Indianer in Fort Washakie erschienen und Goldvorräte gegen Waren tauschten. Alles dadurch, dass man den Indianern nachschlich, konnte man den Platz, der ihnen das Gold lieferde, in Erfahrung bringen. Daß eine Reise nach einem derartigen Geheimnis zwecklos wird, ist nicht zu erwarten, denn die Indianer betrachten alle im Lande befindlichen Metallschätze als ihr alleiniges Eigentum; mögen sich leichter auf ihren Reisen bewegen, als auf dem Land, das den Weißen oder der Regierung gehört, — die Weißen haben nach der Indianeransicht nur das Recht, das Land als Weideland oder für Ackerbau zu benutzen.

Ein gewisser J. B. Osborne hatte seit Jahren alle Mitteilungen über die „verlorene Hütte“ gesammelt und glaubte hiermehr, die Stelle der letzteren ziemlich genau bestimmten zu können. Im vorigen Frühjahr brachte ein gewisser Vieles eine Münzeherde nach dem Thale des Hoo Doo, an ihn verdiente sich Osborne als Weichtheber, und machte gleichzeitig einen Bekannten, Joe Jones, einem Manne, der schon in anderen Teilen des Landes in Goldminen gearbeitet und Erfahrung hat, den Vorschlag, er solle sich ihm anschließen, nach seinem — des Osborne — Weizeneren nach der verlorenen Hütte und der Goldlader oder dem Goldsand suchen, er werde dafür sorgen, dass es ihm nicht an Proviant mangelt. Spät im Herbst hat Jones die Hütte, wie ihn Aufzähler oben kurz angegeben ist, gefunden. Durch die erwähnten Löcher in den Wänden konnte sein Mensch schlüpfen. Einen Eingang musste es geben und schließlich fand Jones einen solchen, der ungefähr hundert Fuß von der Hütte in die Erde führt, unter Gebüsch verborgen ist und einem Manne das Kriechen auf Händen und Knien ermöglicht. Auf diesem Wege gelangte Jones in das Innere der Hütte

## Mormonen in Mexiko.

Zu Anfang des neuen Jahres wurde die Waffenseite bekannt, dass der Präsident der Mormonenkirche und mehrere Apotheker nach Mexico gereist seien und im Staate Sonora eine Kolonie gegründet hätten. Sofort tauchte die Ansicht auf, die Heiligen seien des Kampfes mit den Bundesbehörden müde geworden und wollten sich aus dem Gebiete der Ver. Staaten nach der Schweizerrepublik hinüberflüchten, gerade wie sie sich in den fünfzig Jahren vor der Verfolgung der „Seiden“ aus Illinois nach der Wildnis von Utah zurückzogen. Leider rechtfertigen die Thatsachen eine solche Annahme durchaus nicht, sondern die Gründung einer Kolonie in Mexico besteht im Gegenteil darin, dass der Hochzeitseifer. Ralph ist übrigens ein tüchtiger Mann, der etwas gelebt hat.

und fand dort eine Anzahl Werkzeuge, wie sie bei der Bearbeitung goldhaltiger Quarzadern gebraucht werden, sowie eine große Quantität Sprengpulver, und die Knoten von Speichen, sowie die Nebenreste von Metallstücken, auch ein leerer Schnapsflaschen. Könnte man die Versiegelung der Nahrungsmittel Thieren zuschreiben, so spricht der Umstand, dass auch nicht ein Tropfen Schnaps mehr in Hafte war, dafür, dass die Indianer die Hütte und den Eingang zu solder entdeckt haben, nachdem sie 1877 die dort arbeitenden Goldgräber bis auf einen ermordet hatten. So erklärte es sich auch, dass sich nicht ein einziger Goldgräber in der Hütte befand. Bei näherer Untersuchung der Umgebung der Hütte fand Jones ein Skelet, mit einem Kugelgeschoss in der Stirn und menschliche Knochen, die augenscheinlich von Thieren ausgerissen worden sind. Einem noch erkennbaren Pfad folgend, kam Jones an den Hoo Doo und fand an dessen Ufern Quarzadern im Gestein, die er als goldhaltig erkannte. Einige Stücke, die er abbrach, bestätigten seine Vermuthung. Er und Osborne haben von dem meiste verdeckten Theile des Bergabhangs so viel durch Abstecken und Besichtigung geforscht, als das Geleb gestattet. Sie haben ihre Entdeckung nicht geheim gehalten und Hunderte rückten sich allein in Rattlin und Umgebung im Frühjahr die verlorene Hütte und das Goldlager aufzusuchen.

## Rossa's Laubhütte.

Xeremias O'Donovan, der in New York von einer englischen Frau durch einen Witwenschein verhindert wurde, ist nicht immer der geheimnißvollste Mausbüdel gewesen, als den man ihn in den letzten Jahren in Amerika gesehen hat. Er beschrankte sich nicht immer darauf, den trübsamen Dienstmädchen und Tagelöhnern ihre lauer verdiensten Gents abzuladen, um sie angeblich zu begreifen, dass sie von legistigen Territorium aus ihre Blicke hinüber nach dem fruchtbaren und metallreichen Sizilien schweifen ließen.

## Sin unternehmender Schulmeister.

In Deutschland sind die Dorfschulmeister ein verdienstvolles, aber jahres Gesicht. Sie dürfen es mit dem Herrn Pfarrer, sowie mit dem hochwohlgeborenen Herrn Patron nicht verhandeln, und mit den reichen Bauern erst recht nicht. In letzterem Falle würden die Schäfchenschule zu klein ausfallen oder ausbleiben, auf die sie angewiesen sind, wenn sie auch wissen wollen, wie Fleisch schmeckt. In Amerika — dreimal täglich Fleisch, und das macht auch Dorfschulmeister unternehmend. In dem Dorfe Milford in Camden Co., N. J., unterrichtete der 23jährige Schulmeister Ralph N. Hargraves von ihm, dem wir die interessantesten Einzelheiten entnehmen.

In den ärmlichen Verhältnissen geboren und aufgewachsen, schwang sich O'Donovan, der sich zum Unterschied von den vielen Leuten derselben Namens auch noch den Namen seines Geburtsplaatzes Roscarbery beigetragen hatte, mit reger wohlhabender und überaus beliebter Ladenbesitzer in Sliverton auf. Er war erst 28 Jahre alt, als der Leiter der damaligen britischen Geschwürung, ein gewisser Stephens, auf ihn aufmerksam wurde, ihn in den Orden der irisch-republikanischen Bruderschaft aufnahm und zum „Beschäftbaber“ des Slivertonner Distrikts mache. Rossia brachte ihm auch sehr bald ein Projekt zusammen, das aus mehreren hundert Mann bestand. Den Behörden genügt gab er keine Organisation für einen literarischen Handwerkerclub aus. Dem Führer der amerikanischen Bewegung, einen gewissen O'Mahoney zu Ehren, dessen Zweig der Phoenix Verein hiess, zwiesig Rossia seine Verbindung den Phoenix Club.

Während Stephens im Jahre 1855 auf einer Agitationsreise in Amerika abwandelte und den O'Mahoney durch sein Temperament zu irgend einem Streiche brachte, ließ sich O'Donovan durch sein Wiedersehen mit seinem Heimatverein, der ihn mit den Behörden in Verbindung brachte, und er erfuhr, dass er der Einzige sei, der dem Tode entronnen. Der Mann erzählte weiter, er und seine Kameraden hätten in der Nähe des Goldlagers ein festes Blockhaus errichtet, seien aber über der Arbeit überzählt worden, denn in jenem Hause hätten ihnen die Indianer nichts anhaben können. Er beschrieb den Platz und den einzuschlagenden Weg genauestens, hatte aber auf der eiligen Flucht kein Gold zu sich stecken können und so erregte seine Mitteilung kein besonderes Interesse. Nachdem der Mann sich erholt hatte, verließ er das Fort. Später unternahmen es verschiedene Trupps von Weißen, Hütte und Goldlager zu suchen, schafften aber sämtlich ohne Erfolg zurück.

Trotzdem blieb die „verlorene Hütte“ das Jagdzugziel in der ganzen Gegend und die Reisende, dieselbe zu finden, wurde zur Heiliggluth, als vor einem Jahre wiederholte Indianer in Fort Washakie erschienen und Goldvorräte gegen Waren tauschten. Alles dadurch, dass man den Indianern nachschlich, konnte man den Platz, der ihnen das Gold lieferde, in Erfahrung bringen. Daß eine Reise nach einem derartigen Geheimnis zwecklos wird, ist nicht zu erwarten, denn die Indianer betrachten alle im Lande befindlichen Metallschätze als ihr alleiniges Eigentum; mögen sich leichter auf ihren Reisen bewegen, als auf dem Land, das den Weißen oder der Regierung gehört, — die Weißen haben nach der Indianeransicht nur das Recht, das Land als Weideland oder für Ackerbau zu benutzen.

Ein gewisser J. B. Osborne hatte seit Jahren alle Mitteilungen über die „verlorene Hütte“ gesammelt und glaubte hiermehr, die Stelle der letzteren ziemlich genau bestimmten zu können. Im vorigen Frühjahr brachte ein gewisser Vieles eine Münzeherde nach dem Thale des Hoo Doo, an ihn verdiente sich Osborne als Weichtheber, und machte gleichzeitig einen Bekannten, Joe Jones, einem Manne, der schon in anderen Teilen des Landes in Goldminen gearbeitet und Erfahrung hat, den Vorschlag, er solle sich ihm anschließen, nach seinem — des Osborne — Weizeneren nach der verlorenen Hütte und der Goldlader oder dem Goldsand suchen, er werde dafür sorgen, dass es ihm nicht an Proviant mangelt. Spät im Herbst hat Jones die Hütte, wie ihn Aufzähler oben kurz angegeben ist, gefunden.

Die Waffenseite bekam, dass der Präsident der Mormonenkirche und mehrere Apotheker nach Mexico gereist seien und im Staate Sonora eine Kolonie gegründet hätten. Sofort tauchte die Ansicht auf, die Heiligen seien des Kampfes mit den Bundesbehörden müde geworden und wollten sich aus dem Gebiete der Ver. Staaten nach der Schweizerrepublik hinüberflüchten, gerade wie sie sich in den fünfzig Jahren vor der Verfolgung der „Seiden“ aus Illinois nach der Wildnis von Utah zurückzogen. Leider rechtfertigen die Thatsachen eine solche Annahme durchaus nicht, sondern die Gründung einer Kolonie in Mexico besteht im Gegenteil darin, dass der Hochzeitseifer.

Ralph ist übrigens ein tüchtiger Mann, der etwas gelebt hat. Auf diesem Wege gelangte Jones in das Innere der Hütte

und fand einen großen Theil des genannten Staates befreit. Vor einigen Monaten nun legten sich zwei „Apostel“ der Mormonenkirche mit dem Häupling jener Indianer in Verbindung und es scheint, als ob sie mit ihnen einen Vertrag abgeschlossen hätten. Wenigstens wurden vor mehreren Wochen sieben Reuelebene aus Georgia von zwei Mormonenältesten nach Texas gebracht, um sich an der Küste des kalifornischen Golfs eine Kolonie zu gründen. Unmittelbar darauf reiste „Präsident“ Taylor trockenes hohes Alter selbst nach Sonora, woraus man den Schluss ziehen darf, dass es sich um eine Sache von großer Wichtigkeit für die Kirche handelt. Ein nahm die beiden belämmerten oder beruhigten Apostel Snow und Thatcher mit und ließ sich außerdem von seinem juristischen Rathgeber begleiten. Die ganze Gesellschaft begab sich bis nach Guaymas, wo Taylor mit dem Indianerhäupling zusammengetroffen haben soll. Samtliche Teilnehmer an der Expedition leugnen entschieden, dass ein Auszug der Mormonen in Werke ist.

Es ist die Politik der Mormonenführer, den Einfluss der Kirche durch Colonisation zu stärken. Bereits ist es ihnen gelungen, eine Stadt in Idaho und Arizona zu werden und es ist recht wohl zu begreifen, dass sie von legistigen Territorium aus ihre Blicke hinüber nach dem fruchtbaren und metallreichen Sizilien schweifen ließen.

## Ein unternehmender Schulmeister.

In Deutschland sind die Dorfschulmeister ein verdienstvolles, aber jahres Gesicht. Sie dürfen es mit dem Herrn Pfarrer, sowie mit dem hochwohlgeborenen Herrn Patron nicht verhandeln, und mit den reichen Bauern erst recht nicht. In letzterem Falle würden die Schäfchenschule zu klein ausfallen oder ausbleiben, auf die sie angewiesen sind, wenn sie auch wissen wollen, wie Fleisch schmeckt. In Amerika — dreimal täglich Fleisch, und das macht auch Dorfschulmeister unternehmend. In dem Dorfe Milford in Camden Co., N. J., unterrichtete der 23jährige Schulmeister Ralph N. Hargraves von ihm, dem wir die interessantesten Einzelheiten entnehmen.

In den ärmlichen Verhältnissen geboren und aufgewachsen, schwang sich O'Donovan, der sich zum Unterschied von den vielen Leuten derselben Namens auch noch den Namen seines Geburtsplaatzes Roscarbery beigetragen hatte, mit reger wohlhabender und überaus beliebter Ladenbesitzer in Sliverton auf. Er war erst 28 Jahre alt, als der Leiter der damaligen britischen Geschwürung, ein gewisser Stephens, auf ihn aufmerksam wurde, ihn in den Orden der irisch-republikanischen Bruderschaft aufnahm und zum „Beschäftbaber“ des Slivertonner Distrikts mache. Rossia brachte ihm auch sehr bald ein Projekt zusammen, das aus mehreren hundert Mann bestand. Den Behörden genügt gab er keine Organisation für einen literarischen Handwerkerclub aus. Dem Führer der amerikanischen Bewegung, einen gewissen O'Mahoney zu Ehren, dessen Zweig der Phoenix Verein hiess, zwiesig Rossia seine Verbindung den Phoenix Club.

Während Stephens im Jahre 1855 auf einer Agitationsreise in Amerika abwandelte und den O'Mahoney durch sein Temperament zu irgend einem Streiche brachte, ließ sich O'Donovan durch sein Wiedersehen mit seinem Heimatverein, der ihn mit den Behörden in Verbindung brachte, und er erfuhr, dass er der Einzige sei, der dem Tode entronnen. Der Mann erzählte weiter, er und seine Kameraden hätten in der Nähe des Goldlagers ein festes Blockhaus errichtet, seien aber über der Arbeit überzählt worden, denn in jenem Hause hätten ihnen die Indianer nichts anhaben können. Er beschrieb den Platz und den einzuschlagenden Weg genauestens, hatte aber auf der eiligen Flucht kein Gold zu sich stecken können und so erregte seine Mitteilung kein besonderes Interesse. Nachdem der Mann sich erholt hatte, verließ er das Fort. Später unternahmen es verschiedene Trupps von Weißen, Hütte und Goldlager zu suchen, schafften aber sämtlich ohne Erfolg zurück.

Trotzdem blieb die „verlorene Hütte“ das Jagdzugziel in der ganzen Gegend und die Reisende, dieselbe zu finden, wurde zur Heiliggluth, als vor einem Jahre wiederholte Indianer in Fort Washakie erschienen und Goldvorräte gegen Waren tauschten. Alles dadurch, dass man den Indianern nachschlich, konnte man den Platz, der ihnen das Gold lieferde, in Erfahrung bringen. Daß eine Reise nach einem derartigen Geheimnis zwecklos wird, ist nicht zu erwarten, denn die Indianer betrachten alle im Lande befindlichen Metallschätze als ihr alleiniges Eigentum; mögen sich leichter auf ihren Reisen bewegen, als auf dem Land, das den Weißen oder der Regierung gehört, — die Weißen haben nach der Indianeransicht nur das Recht, das Land als Weideland oder für Ackerbau zu benutzen.

Ein gewisser J. B. Osborne hatte seit Jahren alle Mitteilungen über die „verlorene Hütte“ gesammelt und glaubte hiermehr, die Stelle der letzteren ziemlich genau bestimmten zu können. Im vorigen Frühjahr brachte ein gewisser Vieles eine Münzeherde nach dem Thale des Hoo Doo, an ihn verdiente sich Osborne als Weichtheber, und machte gleichzeitig einen Bekannten, Joe Jones, einem Manne, der schon in anderen Teilen des Landes in Goldminen gearbeitet und Erfahrung hat, den Vorschlag, er solle sich ihm anschließen, nach seinem — des Osborne — Weizeneren nach der verlorenen Hütte und der Goldlader oder dem Goldsand suchen, er werde dafür sorgen, dass es ihm nicht an Proviant mangelt. Spät im Herbst hat Jones die Hütte, wie ihn Aufzähler oben kurz angegeben ist, gefunden.

Die Waffenseite bekam, dass der Präsident der Mormonenkirche und mehrere Apotheker nach Mexico gereist seien und im Staate Sonora eine Kolonie gegründet hätten. Sofort tauchte die Ansicht auf, die Heiligen seien des Kampfes mit den Bundesbehörden müde geworden und wollten sich aus dem Gebiete der Ver. Staaten nach der Schweizerrepublik hinüberflüchten, gerade wie sie sich in den fünfzig Jahren vor der Verfolgung der „Seiden“ aus Illinois nach der Wildnis von Utah zurückzogen. Leider rechtfertigen die Thatsachen eine solche Annahme durchaus nicht, sondern die Gründung einer Kolonie in Mexico besteht im Gegenteil darin, dass der Hochzeitseifer.

Ralph ist übrigens ein tüchtiger Mann, der etwas gelebt hat. Auf diesem Wege gelangte Jones in das Innere der Hütte

und einen Verlust, die Säuber vor sich selbst zu schützen, und zwar auf Kosten der ungeheuer überwiegenden Mehrheit der nicht aus Säubern bestehenden Menschheit.“

Die Freiheitsglöde, welche dann auf dem Dampfer „Bear“, worauf er aufsiedelte, General-Offizier des Marine-Regiments mit den Andern am 22. November 1884 entlassen wurde. Der Kommandirende der „Thetis“, Lieutenant Uriel Sebee, befand, an Bord des Schiffes sei Tong Sing's Betragen excellent achtbar.

## Vom Ausland.

Ein junger bürgerlicher Kämpfer aus Elkhart County, Ind., Namens Ed. Weaver, wurde kürzlich thuer für seine Lübbekabare bezahlt. Er hatte nämlich eine ländliche Schön, Namens Lottie Kahler, gegen deren Willen geführt. Zuerst bezahlte er ihrem Vater \$40 Schweizergroschen, aber auch das half nichts, und er musste noch das Gericht 84 Strafe und Kosten zahlen. Der junge Mann wird in Zukunft mit seinen Liebesbezeugungen etwas sparsamer sein.

In Montreal (Quebec) ist eine Bewegung im Gange, welche darauf hindeutet, dass die auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften gezwungen werden sollen, ihre Aktiven in kanadischen Securitäten anzulegen. Es wird dafür geltend gemacht, dass z. B. die amerikanischen Gesellschaften in Canada zusammen Risiken von über \$7,000,000, aber nur Aktiven im Betrage von \$1,700,000 haben und doch auch davon nur \$88,000 in kanadischen Securitäten angelegt sind.

Die Freiheitsglöde fährt jetzt durch ein Land, in dem es keine Sklaverei mehr gibt — rief während der Reise der Unabhängigkeitsgläde nach New Orleans ein Redner, der eine Ansprache an die Versammlung improvisierte, die sich zur Begegnung der Glöde auf dem Bahnhof eingefunden. Pancaenius verzweigte natürlich den Rum, worauf die Bande Miere machte, in das Haus einzutreten. Pancaenius schickte sich an, die Glöde nicht durch das Hodging-Thal gekommen? — rief eine Stimme aus der Versammlung und der Redner auf, dass auf dem nicht misshandelten Sinn der Frage nichts Gescheutes erwarten.

Ein einheimiger Krüppel, der ein höhernes Bein trägt, hatte sich zur Aufnahme in eine Baptisten-Gemeinde gemeldet und seine Taufe sollte dieser Tage vorgenommen werden. Ein Märtyrer mit seinem künstlichen Beine in's Wasser wurde, ob der dem Taufe unterlaufen und überaus beliebt, auf dem rechten Fuß abgeschnitten und überaus schrecklich und wölfchen ausgetrieben. Dieselben schrien sofort, dass der Taufe nicht durch das Bein gehen dürfe. Dieselben schworen jedoch, in der Nacht wiederzukommen und die Faktorei niederrubben. Daselbe haben sie jedoch unterstellt, da es ihnen wohl thuer zu stehen gekommen wäre. Lebhafte Fäule wie diese sind jetzt an der Tagesordnung. Die Reger sind frisch, unbeschämmt und wollen alles, was ihnen gefällt, zum Geschenk haben. Hoffentlich wird es bald anders werden. Zu welchen Consequenzen diese geschilderten Vorgänge geführt haben, ist bekannt.

Das Telefon ist herauf, eine bedeutende Rolle zu spielen, obgleich jüngst der Herausgeber des Radioblatts „The electric light.“ Wie jetzt aus Stockholm geschrieben wird, soll das ganze Land von einem Telefon-Netz durchzogen werden. Nach dem Plan sollen von Desterlund aus zwei Leitungen durch die schwedische Provinz führen, und die Anlage würde die Staatstelegraphen-Beratung in die Hand nehmen.

Ein Mitglied unseres Sigarorcas hat es dieser Tage unternommen, den Mount Washington, den höchsten Gipfel der Weißen Berge in New Hampshire, zu einer Spaltung unter den Baptisten zu führen, die in der Frage gipfelt wird, ob ein